

Anlage 2:

Auszug aus Entwurf Biodiversitätskonzept Dezember 2020 gekürzt durch U. Rohde

Anmerkung: UA hat um Ergänzung der Liste um die Immergrün-Arten (*Vinca minor* und *V. major*) gebeten.

Schwarze Liste

Ergänzend zu den allgemeinen Hinweisen zu Pflanzungen und Ansaaten werden in der Schwarzen Liste diejenigen Taxa genannt, deren Anpflanzung oder Ansaat sich in der Regel negativ auf die Biodiversität auswirkt. Es werden nur solche Taxa genannt, die aktuell verwendet werden, nicht aber solche, deren potentielle zukünftige Verwendung sich negativ auswirken könnte.

Ebenfalls nicht enthalten sind allgemein bekannte, sich stark ausbreitende, als „invasiv“ bezeichnete Arten wie Götterbaum (*Ailanthus altissima*), Staudenknöterich (*Fallopia spec.*), Kermesbeere (*Phytolacca americana*), Riesen-Bärenklau (*Heracleum mantegazzianum*) und Beifuß-Ambrosie (*Ambrosia artemisiifolia*), sofern diese nicht (mehr) angepflanzt werden und somit nicht (mehr) auf die negativen Auswirkungen der Verwendung dieser Arten hingewiesen werden muss.

Die Schwarze Liste enthält die folgenden Arten und Artengruppen:

***Artemisia verlotiorum* • Verlot-Beifuß**

Der aus Ostasien stammende Verlot-Beifuß wird zwar nicht gepflanzt, aber doch immer wieder mit Pflanzungen eingeschleppt. In Karlsruhe sind seine Vorkommen noch weitgehend auf Baumscheiben beschränkt und es ist offensichtlich, dass er im Zusammenhang mit Baumpflanzungen mehr und mehr zunimmt.

Empfehlung: Kontrolle von Pflanzware (ballierte Bäume, Containerpflanzen). In der städtischen Baumschule wurde *Artemisia verlotiorum* nicht gefunden. Es sollte recherchiert werden, ausgehend von welchen Baumschulen die Art eingeschleppt wird; die weitere Einschleppung sollte dann verhindert werden. Diese Empfehlung richtet sich vor allem an das Gartenbauamt und an Wohnungsbaugesellschaften.

***Bambusoideae* • Bambus-Gewächse**

Die Bambusgewächse stellen wintergrüne Arten dar. Der Japan-Scheinzwergbambus (*Pseudosasa japonica*) z.B. wird inzwischen häufig gepflanzt. Was aus gärtnerischer Sicht ein Vorteil ist, schnelle Begrünung, rascher Wuchs und starkes Ausbreitungsvermögen, wirkt sich für die Biodiversität nachteilig aus: Alle Bambus-Arten besitzen eine verdrängende Wirkung, die bei erwartetem zunehmend wärmeren Klima noch zunehmen dürfte. Schon sind die ersten, in Gärten zu viel gewordenen Pflanzen in der freien Landschaft gelandet und haben sich dort etabliert, zum Beispiel im Elfmorgenbruch-Wald.

Empfehlung: Keine Verwendung von Bambus-Arten in der Feldflur, zum Beispiel auf Freizeitgrundstücken. Möglichst weite Reduzierung der Verwendung im Siedlungsbereich. Diese Empfehlung richtet sich vor allem an private Grundstücksbesitzer, an das Gartenbauamt und an Wohnungsbaugesellschaften.

***Hedera helix* • Efeu**

Efeu wird häufig zur Begrünung von Mauern und als bodendeckende Pflanze verwendet. Unter den Karlsruher Klimaverhältnissen ist Efeu eine recht konkurrenzstarke Art. Als bodendeckende Pflanze bildet es artenarme Bestände und wirkt verdrängend auf andere Arten. Besonders negativ wirkt sich das an Mauern aus, weil diese dadurch ihre besondere, für die Biodiversität wichtige Standortqualität für wärmeliebende und trockenheitsliebende bzw. konkurrenzschwache Arten verlieren, zum Beispiel für Mauerfarne, Flechten und Moose.

Empfehlung: Keine Verwendung von Efeu an und in der Nähe von Mauern, ansonsten sehr zurückhaltende Verwendung als Bodendecker. Diese Empfehlung richtet sich vor allem an private Grundstücksbesitzer, an Wohnungsbaugesellschaften und an das Gartenbauamt.

***Medicago sativa* agg. • Luzerne**

Die Luzerne wird wegen ihrer Symbiose mit stickstoffbindenden Bakterien (Rhizobien) häufig als Zwischenfrucht zur Gründüngung oder in Klee-Gras-Mischungen in Rotationsgrünland angebaut. Auf landwirtschaftlichen Flächen ist sie wertvoll, unerwünscht ist sie gerade wegen der Stickstoff-Fixierung im Boden auf den übrigen Flächen. Hier wirkt sich ein höherer Gehalt an pflanzenverfügbarem Stickstoff negativ auf die Biodiversität aus, weil dadurch die Konkurrenzverhältnisse zugunsten weniger hochwüchsiger, verdrängend wirkender Arten verschoben werden.

Empfehlung: Keine Verwendung der Luzerne außerhalb von dauerhaften landwirtschaftlichen Nutzflächen. Diese Empfehlung richtet sich vor allem an das Gartenbauamt, an Wohnungsbaugesellschaften, an Imker und Jagdpächter.

***Prunus serotina* • Spätblühende Traubenkirsche**

Die Spätblühende Traubenkirsche ist aus den Karlsruher Wäldern, namentlich aus dem Hardtwald, als eine der bedeutendsten, wenn nicht die bedeutendste Problempflanze der Forstwirtschaft bekannt. Dank ihres außerordentlich reichen Fruchtbesatzes und der Fähigkeit Stockausschläge zu bilden, hat sie sich massiv ausgebreitet und beeinträchtigt die Naturverjüngung anderer Gehölzarten. Auch auf den übrigen Flächen des Stadtkreises wirkt sich diese starke Ausbreitungsfähigkeit negativ aus. Insbesondere die wertvollen Sand- und Magerrasenbiotope im Westen von Karlsruhe sind durch Verbuschung mit Spätblühender Traubenkirsche bedroht.

Empfehlung: Keinerlei Verwendung von Spätblühender Traubenkirsche. Sukzessives Zurückdrängen der Art aus Anpflanzungen außerhalb des Waldes (im Wald ist dies nahezu aussichtslos).

***Symphoricarpos spec.* • Schneebeere**

Sträucher der Gattung *Symphoricarpos* werden in Karlsruhe sehr häufig gepflanzt, zum Beispiel die Bastard- Korallenbeere (*Symphoricarpos x chenaultii*) in ihrer Varietät ‚Hancock‘. Verwendet werden Schneebeer- Sträucher vor allem als Bodendecker, teils kleinflächig auf Baumscheiben, teils aber auch großflächig, z.B. auf Straßenböschungen und als Unterpflanzung anderer Gehölze. Ihre Anspruchslosigkeit und Robustheit macht die Schneebeeren bei Grünplanern und Gärtnern sehr beliebt, in Karlsruhe sind sie sozusagen die 08/15- Pflanzen unter den Sträuchern. Auf die Biodiversität wirken sich ihre Anpflanzungen negativ aus, denn wegen ihrer verdrängenden Wirkung wächst auf diesen Flächen nichts anderes, es entstehen also nahezu von nur einer Art aufgebaute Monokulturen. Besonders negativ ist dies auf Flächen zu beurteilen, die ein hohes Standortpotenzial für eine artenreiche Wildpflanzenflora und ihre dazugehörige Insektenfauna besitzen. In Karlsruhe sind dies vor allem die Gebiete mit Sandböden.

Empfehlung: Keine Verwendung von Schneebeeren, insbesondere in den Sandgebieten von Karlsruhe (Neureut, Mühlburg, Nordstadt, Nordweststadt, Knielingen, Grünwinkel, Daxlanden). Diese Empfehlung richtet sich vor allem an das Gartenbauamt und an Wohnungsbaugesellschaften.